

der Zentralisierung Geltung zu verschaffen. So wurde der Magistrat von Rumburg durch eine erneute Verordnung vom Jahre 1749 gehalten, mit den alten Zunftzuständen im Rumburger Kreise aufzuräumen. Wie wenig auch damit erreicht worden ist, beweist der Umstand, daß noch 25 Jahre später ein Befehl besagte, daß kein Meister anderswo sein Meisterrecht zu erlangen suchen solle als bei der Lade seines Bezirks, andernfalls sein Meisterrecht für ungültig erklärt werden sollte.

Die Zunftartikel sind später noch wiederholt bestätigt worden, u. a. auch durch Maria Theresia. Die Wandlung der politischen Verhältnisse brachte es mit sich, daß im Jahre 1849 die ausländischen Braumeister, also vornehmlich die aus Sachsen, aus der Zunft ausschieden. Damit ging die Zahl der Meister bedeutend zurück. Die wirtschaftliche Entwicklung, vor allem die Industrialisierung, räumte auch im Rumburger Brauwesen mit vielen hergebrachten Zunftmäßigen auf. Im Jahre 1800, am 17. Juni, brannte bei einem Stadtbrande, der 15 Wohnhäuser einäscherte, auch das Malz- und Brauhaus ab. Ein neues ist an seiner Stelle entstanden. Es setzt die schönen Traditionen des Rumburger Brauwesens fort. Sie werden in diesen Tagen des Jubiläums in der Erinnerung wieder wachgerufen. Denn nicht nur die Stadt Rumburg, sondern ganz Nordböhmen und ein gut Teil der sächsischen Oberlausitz ist in ihrer Geschichte mit der Geschichte des Rumburger Braugewerbes verbunden. Leo Stark.

Die Lausitz im neuen Reichs-Bäder-Adreßbuch

Soeben ist das neue Reichs-Bäder-Adreßbuch (nach amtlichen Quellen bearbeitet) erschienen. 5. Ausgabe (Sonderausgabe für Auslandswerbung). Verlag: Reichs-Bäder-Adreßbuch G. m. b. H. Berlin SW. 19, Leipziger Straße 76. Rund 1200 Seiten Großquart-Format, Halbkleinen geb. 15 RM. — Die 5. Ausgabe des bekannten Reichs-Bäder-Adreßbuches stellt eine Sonderausgabe für Auslandswerbung dar. Weit über den Rahmen eines Adreßbuches hinaus gibt das Reichs-Bäder-Adreßbuch erschöpfende lexikalische Angaben über jedes deutsche Bad, jeden deutschen Kurort. Das umfangreiche Werk berichtet übersichtlich über die verschiedenen Fremdenverkehrsgebiete des deutschen Vaterlandes, über seine Heilquellen und klimatischen Vorzüge, über die landschaftlichen Schönheiten aller deutschen Gaue in Wort und Bild und enthält 40 000 Adressen von Unterkunftsstätten.

In den folgenden Zeilen sollen die Angaben gebracht werden, die das Werk über unsere heimatische Lausitz enthält. Bei den Sportgelegenheiten in deutschen Bädern erscheint Schmewitz mit Angeln, Schwimmen, Rudern, Eislauf, Schießsport und Jagdgelegenheit.

Deutsche Kurorte nach ihrer Höhenlage: Hier werden genannt Lückendorf (510 Meter), Neusalza-Spremberg (310 Meter), Oybin mit Hain (338 Meter), Waltersdorf a. d. Lausche (650 Meter).

Die Spezialkarten 6 (Sachsen) und 7 (Schlesien) verzeichnen folgende Orte: Kamenz, Schmewitz, Bauzen, Löbau, Zittau, Reichenau, Bad Duppelsdorf und als Kurorte und Winterportplätze Waltersdorf, Jonsdorf, Lückendorf und Oybin mit Hain. Als schnellster Zufahrtsweg wird der Flugplatz Görlitz genannt.

Unter den Heilbädern nehmen einen größeren Raum das Moor- und Eisenschwefelbad Johannisthal Schmewitz (mit Bild), Marienbad Schmewitz und das Schwefel-, Moor- und Stahlbad Bad Duppelsdorf (266 Meter), „das sächsische Teplitz“, ein.

Unter dem Abschnitt „Die deutschen Kur- und Erholungsorte“ sind dem Freistaat Sachsen die Seiten 737—

772 gewidmet. Im Auftrage des Sächsischen Verkehrsverbandes erscheint von Dr. phil. Gustav Schulze-Leipzig ein Aufsatz „Das schöne Sachsen“. Mitten im Text befinden sich auch zwei Bilder aus der Lausitz: Zittauer Bergland und Blick auf die Lausche. Unsere heimatische Lausitz würdigt der Verfasser mit folgenden Worten: „Im ostelbischen Sachsen zeichnet sich die Lausitz durch den Reichtum der Bergformen aus, eine Folge der Mannigfaltigkeit der hier vertretenen Gesteine. Im Zittauer Bergland scharen sich Hochwald, Lausche und andere Phonolithkegel um den imposanten Sandsteinkloß des Oybin, der auf seinem Gipfel von romantischen Sagen umwobene Kloster- und Burgruinen trägt. Anderwärts finden sich granitische Flachkluppen mit den charakteristischen wolkfackartigen Trümmeranhäufungen der Gipfelregionen. Die Tatsache, daß hier der Sonnenschein infolge der klaren Luft besonders wirksam ist, kommt den Luftkurorten der Südlauß: Oybin (400—600 Meter), Jonsdorf (450—600 Meter), Lückendorf (510 Meter), Waltersdorf (400—580 Meter) und dem Stahlbad Duppelsdorf (260 Meter) in hohem Maße zugute. Mittelpunkt des ganzen Gebietes ist die regsame Barockstadt Zittau, von Dresden, Görlitz und Reichenberg aus gleich gut zu erreichen. Durch die unmittelbare Nähe meilenweiter Waldungen zeichnet sich in der Nordlauß Johannisthal Schmewitz bei Kamenz aus.“ Im Anschluß hieran werden ausführlich behandelt Jonsdorf, Löbau (mit Bild), Lückendorf, Neusalza-Spremberg (Bild), Oybin mit Hain (Bild), Schmewitz, Waltersdorf und Zittau.

Bei dem Abschnitt „Deutsche Städte“ werden von der Lausitz nur Zittau und Guben in der Niederlausitz (mit Bild) genannt. Letzteres wird als „die Perle der Niederlausitz“ und „die Garten- und Industriestadt“ bezeichnet.

W. Seeder, Lauba.

Das Hochwasser in der Oberlausitz vor 125 Jahren

Eine Erinnerung an den 14. Juni 1804

Von jeher haben zuzeiten verheerende Wasserfluten die Täler unserer oberlausitzer Flüsse heimgesucht und schwere Schädigungen an Leben, Hab und Gut der Anwohner mit sich gebracht. In größeren und kleineren Zwischenräumen sind sie aufgetreten und haben noch lange die Erinnerung an die für unsere Vorfahren so angst- und schreckensreichen Zeiten wachgehalten. Zu den verderblichsten Hochfluten dieser Art, welche unsere gesamte Oberlausitz, insbesondere das Spreetal, betroffen haben, gehört die vom 14. Juni 1804.

Den Berichten unserer Chronisten zufolge waren derselben tagelange, weitverbreitete Regengüsse vorhergegangen, so daß in der Nacht vom 13. zum 14. Juni beispielsweise das Wasser der Spree eine Höhe erreichte, wie sie bisher nicht gemessen worden war und seitdem nicht wieder, auch 1897 nicht, festgestellt worden ist. Als Tag ungewöhnlicher Wasserhöhe in der Niederlausitz, so in Spremberg, wird der darauffolgende 15. Juni bezeichnet. Kürzere oder längere Nachrichten über das Hochwasser unserer Spree liegen aus verschiedenen anliegenden Orten vor. So beschäftigt sich die Meymansche Chronik von Bauzen ausführlich mit den zerstörten und beschädigten Gebäuden und Grundstücken. In einer anderen Quelle wird uns mitgeteilt: „In Bauzen schätzte man den Schaden auf 50 bis 60 Tausend Taler. 9 Wohnhäuser, ohne Scheunen und Schuppen zu rechnen, sind ganz weggerissen, gegen 40 sehr beschädigt worden. Die beträchtlichen Hammer- und Mühlenwerke haben ungemein viel gelitten, doch sind Menschen nicht verunglückt.“

Es sind damals eine ganze Anzahl Denkzeichen, die freilich nur noch zum Teil vorhanden sind, an diese folgen-